

# Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

**Bezugspreis** für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich. Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 120 Mill., Sonnabends 150 Mill. Volkshauskonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hülterstraße 4; Zweigstelle Götthardstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle d. G. (Streik u. m.) besetzt v. Anpr. a. Liefer. od. Rücksendung.



**Anzeigenpreis** Für den achteckigen Millimeterraum 8 Goldpfennige; im Reklameteil 32 Goldpf. für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpf. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabat nach Tarif. — Plagiatdichte ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100.

Nr. 19

Mittwoch, den 23. Januar 1924

164. Jahrgang

## Lenin gestorben.

**Moskau, 23. Januar.** (Med. d. Russ. Tel.-Ag.) In der Nacht bei Moskau ist Lenin gestorben.

Der ärztliche Bericht lautet: Am 21. Januar trat um Mitternacht eine plötzliche Verschlimmerung ein. Um 5.30 Uhr abends wurde sein Atem flüchtig. Es trat Bewußtlosigkeit und allgemeine Entzündung ein. Am 6.15 Uhr gab Lenin unter Erscheinungen der Paralyse des Atmungsapparates seinen Geist auf.

In dem Regierungskommuniqué über den Tod Lenins heißt es: Der in Moskau tagende allrussische Parteitag und der in den nächsten Tagen zu eröffnende Kongress der Sowjetunion werden die nötigen Entscheidungen treffen, um die weitere ununterbrochene Arbeit der Sowjetregierung zu sichern.

Die Leiche wurde gestern abend aus Gorki nach Moskau übergeführt und bis zur Beerdigung im Gewerkschaftshaus öffentlich aufgebahrt. Die Beerdigung findet am Sonntag abend, dem 26. Januar statt. Weiter heißt es in dem Aufsatze: Die kommunistische Internationale hat ihren besten Führer und Meister verloren. Das internationale Proletariat hat den schwersten Verlust seit dem Tode von Karl Marx erlitten. Nur ab vor dem trüben Grab des großen Meisters der Arbeiterklasse. Das internationale Proletariat weiß, wen es in der Person Lenins verloren hat. Die kommunistische Internationale und die Sowjets werden ihre Reihen zusammenfassen und im Geiste des unvergänglichen Lenin weiterarbeiten.

**Moskau, 23. Januar.** Die Mitteilung vom Tode Lenins traf mitten in eine Sitzung des Volksrates, wo Lenin in die Diskussion der Angelegenheit eintrat. Der Tod kam ganz unerwartet. Die Delegierten meinten. Die Sitzung wurde zum Zeichen der Trauer sofort aufgehoben.

Lenin ist tot. Unmittelbar drängt sich die Frage auf: Was wird nun? Aller Voraussicht nach wird ein Kampf um die Macht entbrennen, deren Vorläufer man bereits in der Gruppenbildung innerhalb der kommunistischen Partei erblicken kann.

Lenin war das Aushängeschild, die starke übertragene Persönlichkeit, die in eigentümlicher Weise fanatismus und christlichen politischen Sinn in sich vereinigte. Das Regime der brutalen Gewalt, das er zum Schwaben Europas schickte, war in seinem Wesen primitiv und barbarisch. Die bolschewistische Wut des Janssenismus ging so weit, daß die Leiter der berüchtigten „Tische“ diese

ben Personen waren, die den geheimen politischen Bossentwurf der gestürzten Jarengierung geleitet hatten. Und Lenin war Jar. Nicht Trotzki-Braunstein, nicht Sinowjew-Apfelbaum, keiner aus dem Literatenkrieger, der im Schatten dieses russischen Gewaltmenschen groß geworden war.

Was sein Tod für Russland bedeutet, kann zunächst nicht abgeschätzt werden. Man darf aber ohne Voreiligkeit sagen, daß der Tod dieses gewaltigen Kraftzentrums eine Schwächung der kommunistischen Partei im Gefolge haben wird. Hier ist ein Kapital an persönlichem Einfluß, das noch vom Krankenlager des Sterbenden wirkte, unumwiderrücklich dahin.

Berühmt ist es auch, über den Nachfolger Lenins zu sprechen. Er sagt, hat die Arzene hinter sich, moralisch und tatsächlich; wie fügen hinzu, daß Trotzki fähig ist, mit einer ungewissen Opposition in der Partei kurz zu verfahren. Damit ist alles gesagt. Kameneff — an den auch gedacht wird, hat keine tatsächliche Macht und ist nicht fähig, ein gewandter Debattier und Stilist, war in seinen härtesten Wirkungen nur ein vorzügliches Werkzeug Lenins, dessen persönliche Bedeutung nicht übermäßig werden darf.

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ kann wohl kein Zweifel sein, daß Lenin zu den ganz großen Vorkämpfern der Menschheitsgeschichte gehört, zu den wenigen Männern, deren Wirken unauflösliche Spuren hinterlassen hat. Noch ist über sein Werk das letzte Wort nicht gesprochen. Er ist aus größerem Abstand wird man seiner Person und seinem Wirken gerecht werden können.

**Ein Aufruf des Moskauer Regierungskommisariats.**

**Moskau, 23. Januar.** Vom Regierungskommisariat wurde nach dem Eintreffen der Nachricht vom Tode Lenins sofort ein Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Vor dem vor einigen Tagen in Moskau zusammengetretenen Sowjetkongress und vom Volkskommisariat werden die notwendigen Entscheidungen getroffen, um die Weiterarbeit der Regierung zu sichern. Der Tod Lenins bedeutet den schwersten Schlag für die Tätigkeit der Sowjetregierung und erschüttert nicht nur die Arbeiter und Bauern unserer Republik sondern in allen Ländern. Die große Waise der Werktätigen in der ganzen Welt werden den Dingen ihres größten Führers befragen. Er weiß nicht mehr unter uns, aber sein Werk bleibt unverwundbar. Die Sowjetregierung wird das von ihm geschaffene Werk in klarem Sinne weiter fortführen. Die Sowjetmacht steht unverwundbar.“

## Macdonald Premierminister.

**Paris, 22. Januar.** Ramsay Macdonald begab sich in Begleitung von Clarendon und Thomas heute mittag in den Buckinghampalast, wo ihn der König mit der Ministerpräsidentenpflicht betraute, Ramsay Macdonald nahm die Ministerpräsidentenpflicht an.

### Die neuen Männer.

**London, 22. Januar.** Ministerpräsident Ramsay Macdonald wird bereits heute die Bildung seines neuen Kabinetts in Angriff nehmen. Er hat vorläufig die nachfolgende Ministerliste ausgearbeitet:

Der Schatzkanzler Philipps Snowden ist von Hause aus Beamter und hat nach der Gründung der unabhängigen Arbeiterpartei seinen Posten aufgegeben, um sich ganz dem Dienst der Agitation der Partei zu widmen. Er gilt als besser Kenner des englischen Finanzwesens und des Budgets. Er ist 60 Jahre alt und ist durch ein Beinleid gezeichnet, an Krücken zu gehen.

Der Arbeitsminister Sidney Webb ist Professor der Universität London und gemeinsam mit seiner Frau Beatrice der berühmte Direktor der englischen Gewerkschaftsbewegung. Er war lange Zeit im Kolonialministerium als hoher Beamter tätig, bevor er sich ausschließlich der wirtschaftlichen Forschungsarbeit widmete. 1923 wurde er in das Unterhaus gewählt.

Der Kandidat für das Marineministerium Oberst Webb, ein ehemaliger Kapitän der Royal Navy, wurde im Jahre 1917 als Offizier in Transvaal mit und zeichnete sich während des Weltkriegs besonders aus. 1919 ging er von der liberalen Partei zur Arbeiterpartei über.

Der neue Minister für Indien Sidney Diver war Gouverneur von Jamaica und hat in verschiedenen Londoner Ministerien leitende Stellen innegehabt.

Der Eisenbahnführer Thomas, der neue Kriegsminister, war Lokomotivführer und wurde im Auftrag der englischen Eisenbahngesellschaft im Jahre 1917 und 1919 an der Front vorgeschoben nach Amerika entsandt. Er gehört zu den Vertretern eines guten Einvernehmens mit Frankreich.

Der Minister des Innern Henderson ist von Beruf Eisenbahner. Er war bereits im Kabinett Asquith als Kultusminister tätig. Im ersten Kriegskabinett Lloyd George war er Minister ohne Portefeuille. Im Jahre 1917 wurde er nach Russland entsandt, um dessen zu veranlassen, seinen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen. Der für den Süden des Kolonialreiches genannte Abgeordnete

von Sheffield Ramsay MacDonald war Mitglied der Königin Victoria, dann Diplomat und ging 1919 zur Arbeiterpartei über. Der für das Kultusministerium in Vorschlag gebrachte Trevelyan ist einer der reichsten Grundbesitzer Englands. Im Kabinett Asquith war er Unterrichtsminister und legte im August 1914 sein Amt nieder, weil er gegen die Kriegserklärung an Deutschland war.

### Eine Erklärung Macdonalds.

**London, 22. Januar.** Nach Schluß der Unterhausdebatte gab Macdonald folgende Erklärung ab:

„Alles, was ich sagen kann ist, daß wir unser Bestes zu tun haben werden. Wir haben eine sehr harte Aufgabe vor uns, und wir werden uns mit aller Energie, die wir besitzen, an diese Aufgabe heransetzen. Ich fühle mich im Augenblick sehr weit von einer persönlichen Stimmung entfernt. Es ist eine sehr hohe Verantwortung, ob wir Erfolg haben oder nicht, ist kann nur das eine sagen: Keine Regierung, die je die Verantwortung für die Affären dieses Landes übernahm, kann sich nicht verschließen, dem Lande zu dienen, als wir es tun werden. Ich bin sehr stolz auf die Arbeiterpartei, und ich glaube, es wird für jeden Arbeiter des Landes eine große Aufgabe sein, zu arbeiten und zu opfern, damit er seiner Partei Ehre einlege und sie zu dem Erfolg befähigt.“

### Paris grüßt Macdonald.

**Paris, 22. Januar.** Da man hier auf den Sturz Baldwin's vorbereitet war, hat die Nachricht von dem Abtrittsmittelsergebnis des Unterhauses die Pariser ziemlich kalt gelassen. Zu den Nachrichten auf Baldwin betonen die Blätter keine übereinstimmende die Lokalität der Expremiers. Aber sie weisen zugleich doch darauf hin, daß er es nicht verstanden habe, gegen Lord Curzon die Ententeleit zu festzuhalten und die zahlreichen Hemmnissen zwischen Frankreich und England aus dem Wege zu räumen. Man rednet damit, daß die Regierung Macdonald sich in der Führung der Außenpolitik nicht wesentlich von ihrer Vorgängerin unterscheiden wird. „Welt Journal“ warnt davor, der Arbeiterpartei von vornherein mit Wiltstraten zu begegnen, und schreibt, daß gegen englische Volk würde es abnehmen, wollten wir auf den baldigen Sturz der Arbeiterregierung rechnen und zur Lösung der wichtigsten Fragen ein neues Kabinett abwarten.

### Die Folgen des englischen Eisenbahnerstreiks.

**London, 23. Januar.** „Chicago Tribune“ behauptet, daß England durch den Heizer- und Lokomotivführerstreik eine tägliche Einbuße von einer Million Pfund Sterling erleide.

## Um die rheinische Goldnotenbank.

Wenn die Meldungen aus Paris und Köln richtig sind, dann wird in der nächsten Zeit die sogen. Rheinische Goldnotenbank gegründet werden. Das heißt, diese Bank wird mit der Ausgabe einer eigenen Währung, der Rheinmark gleich 80 Goldpfennig, beginnen. Diese Rheinmark wird ein von der deutschen Währung unabhängiges Geld sein mit eigener internationaler Wertung. Und das durchaus nach dem Plan der Väter dieser Bank, des Herrn Kommerzienrats Hagen in Köln und der Franzosen. Die Rheinische Goldnotenbank wird auf internationaler Grundlage aufgebaut. Die Beteiligung zu 50 Prozent deutsch, 30 Prozent französisch, 10 Prozent belgisch und 10 Prozent neutral.

Um die ganze Gefahr dieser Rheinischen Goldnotenbank zu erkennen, genügt ein Blick auf die Entlohnung. Als die Mark den Sturz ins Bodenlose tat — in dem besetzten Gebieten noch schneller als sonst überall — als die Franzosen alle Markbestände „beschlagnahmt“ hatten, deren sie habhaft werden konnten, war die Zahlungsmittelnoten in dem besetzten Gebieten katastrophal. Jede Gemeinde, jede Stadt und jedes Dorf half sich mit der Herausgabe von Notgeld. Das Ergebnis ein Chaos von Zahlungsmitteln. Daß die Franzosen diese unerträglichen Zustände für ihre politischen Ziele auszunutzen suchten, ist selbstverständlich. Tirard verlangte die Einführung eines allgemeinen rheinischen Notgeldes. Die Reichsregierung und auch das besetzte Gebiet lehnten diese Forderung ab, weil sie die Währungserkennung Schaffung eines eigenen, von der Reichswährung unabhängigen Geldes. Es kam die Ausgabe des passiven Widerstandes: die deutsche Politik hat die Parole aus, man müsse einen „modus vivendi“ mit den Franzosen finden. Da Poincaré sich weigerte, mit der deutschen Regierung zu verhandeln, so begannen im Rheinland beruene und unberuene „Kommissionen“ nach einem „modus vivendi“ zu suchen. Es führen auch die Herren Moldenhauer und Hagen nach Koblenz zu Herrn Tirard und alda unterbreiteten sie Pläne, von denen die Reichsregierung keine Ahnung hatte! Herr Moldenhauer schlug vor, „als Schlichter“ zu verhalten, die ganzen besetzten Gebiete zu einem „Selbstverwaltungsrat“ zusammen zu schließen unter einem rheinischen Direktorium. Die Folge wäre die tatsächliche Abspaltung von den Ländern gewesen. Eine solche Vorgangsart erfolgte von Preußen, Bayern, Sachsen und dem Reich. Man erkannte plötzlich die ungeheure Gefahr. Zu gleichen Zeit aber verhandelte Herr Kommerzienrat und Bankbesitzer Hagen mit Tirard und französischen Bankiers über die Gründung einer rheinischen Gold- und Emmissionsbank. Er verhandelte lange. Mehr erfuhr die Öffentlichkeit und auch die deutsche Regierung nicht. Bedenken wurden von allen Seiten auch aus dem besetzten Gebiet geäußert. Aber Herr Hagen ließ sich nicht stören, und eines Tages erfuhr man, daß in Bonn der Gründungsakt vollzogen sei. Und nun legte Herr Hagen das fertige Projekt der Rheinischen Gold- und Emmissionsbank ab, was vorher die Engländer ebenfalls getan hatten. Herr Tirard legte die Rahmenbedingungen an: wenn die deutsche Regierung die Rheinische Gold- und Emmissionsbank nicht genehmigt, dann genehmigt die Rheinlandkommission wieder die Einführung der Rentenmark und die Ausgabe eines wertbeständigen rheinischen Geldes durch die Rheinische Bankgesellschaft. Und so kam es, wie vorausgesehen war, man begann mit „modus vivendi“. Die Reichsregierung stellte die Bedingungen, vor allem die, daß die Rheinische Goldnotenbank „später“ an die deutsche Goldnotenbank angeschlossen werden müsse. Der alte erblinde Hagen erklärte, er dürftes damit einverstanden sein, aber — die Zustimmung der Franzosen müsse eingeholt werden, er allein könne darüber nicht entscheiden. Und nun wird aus Paris gemeldet, daß die Franzosen, also Herr Poincaré, bei Besprechungen über die Frage der Rheinischen Goldnotenbank die Einführung der Rentenmark im besetzten Gebiet zugelassen haben. Das heißt also auf deutsch überseht: die deutsche Regierung hat zur Goldnotenbank ihre Genehmigung gegeben.

Wahr ist bis jetzt nicht bekannt. Wir greifen einen Punkt heraus, über den das deutsche Volk u. vor allem das Rheinland Arbeit verlangen muß. Das ist die Frage der Kapitalbeteiligung. Herr Hagen fordert 50 Prozent deutsches Kapital. Wir müssen fragen: wieviel internationales Kapital steht in dieser deutschen Beteiligung? Wir müssen weiter fragen, welche Garantien sind gegeben, daß nicht französisches Kapital auf diesem Wege das Liebesgeld gewinnt? Wir wollen auch endlich das sorglich gehütete Geheimnis der Statuten dieser Bank enttüllt wissen. Es ist unerträglich für das deutsche Volk, daß in dem Kampf um das deutsche Rheinland, der mit schwersten Opfern an Freiheit, Gut und Blut geführt wird, eine Gruppe von Finanz- und Industriemännern Abmachungen trifft, deren politische Folgen diesen Kampf unerbötlich erschweren, ja zu einer deutschen Niederlage bringen können.

## England fordert Stilleheit der französischen Schulden

**London, 23. Januar.** Der Verband der britischen Handelskammern beschloß in seiner Sitzung in Birmingham, daß die Regierung dringend anzufragen, Schritte zu tun, um die Begleichung der Schulden Frankreichs und Italiens an England zu sichern.





# Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

[19] Nachdruck verboten.

So schrien sie alle durcheinander, während etliche um Heidrich, andere um den Zeitschiffen — denn es herrschte ja keine Einigkeit darüber, wer der richtige sei, Heidrich, den die Ehrenschloßhaft jäh aus tiefem Schlaf erriß, ist am ersten zur Stelle.

Wah, wortlos, erschüttert starrt er auf den Toten nieder. Eine Weile ist er unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen. Selbstsame Empfindungen wogen unklar in ihm auf und nieder.

Sein Schwelgen wirkt noch bedrückender auf die Umstehenden.

Erst als Walfius ihn leise anspricht und flüstert: „So redet doch was, Müller. . . Ihr seid der Bürgermeister, sagt den Reuten, was geschehen soll.“ da kommt er zu sich, fährt die Stirn und blüht verwirrt um sich.

„Den Stasel?“ murmelt er, „Den Stasel muß man rufen, daß er nach Altenau läuft und die Anstöße macht. Nachdem der Gemeindevater stiftet, daß er Wache steht da, bis die Gedanken kommen.“

„Was machen, Leute?“ sagt in diesem Augenblick eine scharfe, bellende Stimme hinter Heidrich, „hier hat nur die Obrigkeit ein Recht, zu befehlen. Sei so gut, Wald-Müller, und tritt beiseite, damit ich Platz habe, und der Stilian, den ich mitgebracht habe, seinen Platz einnehmen kann.“

Der Zeitschiffen. Heidrich wendet sich langsam um und staart den buckigen Mann mehr verwundert als zornig an. Sie sind einander bisher noch Unkenntnis aus dem Wege gegangen, und der Zeitschiffen, so eifrig er in seinem gegen Heidrich best, hat es doch immer noch vermieden, ihm offen entgegenzutreten.

Jetzt ruhen beider Blicke einen Augenblick fest ineinander. Der Heidrichs ernst und vorwurfsvoll, der des Zeitschiffen unruhig flackernd.

Was wird Heidrich tun? Aufbegehren? Sein Recht behaupten wollen? Sich darauf berufen, daß der Zeitschiffen zwar gewählt, aber die Wahl von der Bezirkshauptmannschaft als ungültig erklärt wurde?

Eine Sekunde lang erwägt Heidrich den Gedanken. Dann verwirft er ihn und wendet sich schweigend ab. Sein Recht muß ihm von selber entgegenkommen, sobald die beherrschenden Organe eintreffen.

Es widerst ihm an, der Gemeinde hier im Angesicht des Todes das häßliche Schauspiel eines Streitiges zu bieten. In des Zeitschiffen Augen flammt es triumphierend auf. Der Zeitschiffen lacht verächtlich. Einige Leute murren, andere bilden Heidrich, der sich nach seiner Wähle zurückzieht, hohle mitleidig, halb ärgerlich nach. Denn des Zeitschiffen tyrannische Herrschaft und des Heidrich würdevolle Haltung in den letzten zwei Monaten sind nicht ohne Wirkung auf die Friedleuten geblieben. Mancher sagt sich bereits im Stillen, daß die Gemeinde nur Schaden und Ungemach erfährt durch den Krieg, den sie unheimlich eingegangen ist und manches prophetische Wort Heidrichs hat sich bereits erfüllt.

Der Pfarrer und die Frauen nähren diese Erkenntnis, wo sie können. So kommt es, daß viele, wenngleich ihnen der Blick stummer Verachtung, mit dem Heidrich im Fortgehen seinen Nebenbuhler gestreift hat, imponierte, doch gewünscht hätte, er wäre geblieben.

Jetzt kommen einige der Leute, welche Stasel herbeiholen wollten, zurück. Mit dem Briefträger sei es nichts. Er könnte keine Botchaft nach Altenau bringen, denn er habe sich heute offenbar schon bei Morgengrauen, während seine Hausherrin noch schlief, auf den Weg nach Altenau gemacht, um die Frühpost zu holen. Weiterhin habe ihn heute noch kein Mensch zu Gesicht bekommen.

„Der Briefträger ist nicht vorhanden.“ meint der Zeitschiffen überlegen, „ich weiß, was meine Pflicht ist. Gleich, wie sie mir die Botchaft gebracht haben, habe ich meinen Jungknecht nach Altenau geschickt.“

Walfiusmurmeln lohnt diese Umflucht.

„Das ist halt einer, unser Bürgermeister!“ sagt der Zeitschiffen laut und triumphierend. „Geh anbere, die man erst aus dem Bett holen muß, nur ganz aufwachen, hat er schon alles getan!“

Dann beginnt der Zeitschiffen mit den Umstehenden — sagt ganz Friedleuten ist nun an dem Schauspiel des Verbrechens verjamert — ein Verhör anzustellen. Ob jemand wisse, wann und aus welchen Gründen der Inspektor noch ein-

mal nach Friedleuten gekommen sei, da er doch am Nachmittag den Det befragen zu haben scheint?

Niemand wußte es. Kein Mensch hatte den Inspektor mehr in Friedleuten gesehen seit seiner Flucht, da er trotzig und erbittert mit seinem Hundes Wary die Gemeindevater verließ, um geradezu nach Raas zurückzukehren.

Ein Knecht war ihm dann begegnet außerhalb von Friedleuten, dem hatte er höflich zugewinkt:

„Jetzt wirds lustig werden bei Euch unten, wenn Ihr kein Wasser mehr haben werdet! Aber geht doch schon recht, Euch Friedleuten, die Ihr die zwei größten Gauner zu Bürgermeistern gemacht hat!“

„Sonst hat ihn keiner mehr gesehen?“ fragt der Zeitschiffen, während seine verkleierten Augen lauernd von einem zum anderen streichen.

Keiner.

„Und gehört hat auch niemand was?“

„Ich.“ sagt plötzlich die alte Wabi vortretend, „einen Schuß hab ich gehört mitten in der Nacht.“

Der Zeitschiffen betrachtet die Alte eine Weile forschend und mittrauisch.

„So. Einen Schuß? Mir scheint aber, daß der Inspektor, soviel man sehen kann, erschlagen worden ist.“

„Kann sein. Aber geschossen hat auch einer. Ich bin aufgefunden und hab noch zum Fenster hinausgeschaut.“

„Jesus“, murmeln einige und drängen sich gehobener, „und du hast ihn gesehen, den Worbubben?“

„Nix hab ich wahrgenommen.“

„Aber den Müller wirst du doch aufgemerkt haben, daß er nachschauen geht?“ fällt der Zeitschiffen häufig ein.

„Wabi steht einen Augenblick da, ein Bild ratloser Verfassung.“ Die Frage des Mann hat einen Gedanken erweckt, der ihr bisher noch nicht gekommen ist. Den Gedanken, daß es für Heidrich vielleicht Unannehmlichkeiten im Gefolge haben könnte, wenn man erfähre, daß er diese Nacht nicht daheim gewesen sei. Sie schützte plötzlich trotzig den Kopf.

„Nein, ich hab ihn nit geseht.“

„Nein, da hat er den Schuß vielleicht selber gehört?“

„Doo, woher weißt du denn das für geizig?“ bemerkt der Zeitschiffen höhnisch. „Wenn du ihn gehört haben willst?“

Wabi bilde ihn verlor und zornig an.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachlaß-Auktion.

Freitag, den 25. d. Mts., ab vormittags 10 Uhr, verliert sich im Grundbuch Bismarck Nr. 20, hier, den Nachlaß der verstorb. Frau Ida Pfeifer dafelbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung als: Kleiderschrank, Kommode m. Glas-aufsatz, Tisch, Stühle, Waagschiff, Bettstelle, Federbetten, sonstige Haus- und Wirtschaftsgegenstände.

Albert Franke, beid. Auktionator, Merseburg.

## Einfamilien-Wohnhaus

mit Niederlagsräumen, großen Stallungen und Schuppen; kleines Bauerngrundstück mit 6 Morgen Acker unmittelbar daranliegend (bequem m. Straßenbahn von hier zu erreichen); herrschaftl. Wohnhaus mit schönem 2-kolunnen und großen Garten, modern eingerichtet; kleineres älteres Wohnhaus; mehr. Banplätze; alles in bester Lage Merseburgs, mehr. zu verkaufen. Nur ernstliche Bewerber mit entsprechendem Kapital wollen schriftliche Anfragen richten an

Albert Franke, Merseburg, Lindenstraße 11.

## Schafwolle

kauft zu höchsten Preisen od. tauscht gegen prima-Strickwolle

Hallesche Fellhandlung  
U. m. b. H.  
Fernr. 3468 Halle a. S. Sophienstr. 40.  
Bei größeren Posten erbitte Cuioserte.

Die kleinste schreibende Additionsmaschine der Welt!

Erstklass. Präzisionsarbeit! Auch gegen Teilzahlung liefert Generalvertretung Schreibmaschinenhaus Grünwald & Co. U. m. b. H. Leipzig, Katharinenstr. 9. Tel. 21 977. Telegr.-Adr.: Monogrün

Ein großer Transport allerbesten hochtragender und frischmilchender Kühe darunter schwere Zugkühe

ist bei mir zu billigen Preisen eingetroffen.

Richard Dietrich, Großgräfendorf.

## Mein Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch bis

### Sonntag, d. 26. Jan.

Die Preise sind der Zeit entsprechend bedeutend herabgesetzt und gewähre außerdem noch

# 10% Rabatt!!!

## Hans Rätcher,

Ecke Kl. Ritterstraße 1.

## Gut möbl. Zimmer!

von solidem, gebildetem Herrn geg. Vorkriegsbezahlung baldigst zu mieten gesucht. Ueßl. Anenote un. „M. 555“ an Geschäfts f. Gotthardstr.

## 2 Lehrlinge

gegen sofortige Entlohnung. Probe junge Leute mit guten Schulzeugnissen wollen sich in unserem Büro melden.

Merseburger Sägeblatt. (Kreisblatt).

Guter Mittagstisch wird empfohlen.

Angebote unter Nr. 2 an die Filiale des Sägeblattes Gotthardstraße.

## Daul Höggners Erben Querturt

Telefon 57 a. Trankstr. 8 u. 15.

## Die unverwüsthliche deutsche Schreibmaschine Modell II

Mit allen modernen Vorrichtungen, leicht auswechselbarer Typenbebe korb herausnehmbarer Wagen, bequemer Zugang zu den inneren Teilen der Maschine.

Teilzahlung gestattet! Generalvertreter: Schreibmaschinenhaus Grünwald & Co. U. m. b. H. Leipzig, Katharinenstr. 91 Tel. 21977. Tel.-Adr.: Monogrün.

Empfehle preiswert in guter Qualität:

## Reform-Schlupf-Hosen

für Damen und Kinder in allen Größen auch extra breit, d'blau, grau und normalfarbig.

Küblers geist. D.-Reform-Hosen

Spezial-Geschäft für Wollwaren

## A. Henckel, Delgrube 29

Reformpreis 64.-

Einen kräftigen Kaufburgen stellt ein Schliiss & Becker. Besseres möbliertes Zimmer frei. Erfurth, Clobaustr. 30.

Suche in bevorzugt. Geschäftslage Merseburgs geeigneten Laden. Off. unt. 280 24 an die Filiale Gotthardstraße.

5000 Goldmark als Doppelant Grundfund vom Selbstbauer per 10 art getucht. Offert. unt. 555/24 an die Exped. d. Bl. ereten.

Suche für hiesigen Platz und Umgegend einen bei den Lebensmittelgeschäften gut einschätzten

## Vertreter

Otto Klaus, „Die“ Pfannenmüllersabrik Hamburg 22.

## ROFA

Wir bieten gegen Teilzahlung die billigste und einfachste, jedoch erklängste u. solideste Ausführung, neuestes Modell, leichtester Gang, wunderbare Schrift.

Schreibmaschinenhaus Grünwald & Co., U. m. b. H. Leipzig, Katharinenstr. 9. Tel.-Adr.: Monogrün. Tel. 21977.

## Rossmolle

Ankauf zu höchsten Preisen. Ständiger Umlauf gegen pa. Strickgarn.

Die Fortsetzung des Tarifabbaues.

Die Gütertarife sind um 8 Prozent ermäßigt worden. Dabei hat der händliche Ausfuhr des Reichs...

Dagegen erhebt die Reichsbahn auch nach dem Prozentigen Abbau bei Fertigerzeugnissen im Inlandsverkehr...

Nur die Tarifpolitik ist neben den starken Erhöhungen der Eisenbahn...

Die freigewerkschaftliche Krise.

Die Besetzungserleichterungen bei den freien Gewerkschaften nehmen immer stärker zuzunehmen an.

Auf Veranlassung der Gewerkschaften ist das wichtigste Problem der Nachfragezeit, nämlich die Produktionssteigerung...

Die Frontsoldaten in Magdeburg.

Eine gewaltige Kundgebung für den nationalen Gedanken. Herrn Krügers Polizei als Dankesbühnen zum Schutze der Republik.

Erhebend und niederdrückend zugleich sind die Eindrücke, die die Teilnehmer von der Frontsoldatentage am vergangenen Sonntag mit nach Hause nahmen.

„Deutsches Volk, werde zu Stahl!“

Der Dom gegenüber sich die Teilnehmer zum „Kryhalkpalast“ zum Aufbruch...

Sowohl über den erhebenden Teil der Veranstaltung, die ein sehr machtvolles Bekenntnis zum nationalen Gedanken darstellte.

Augenblick zum Bewußtsein bringen konnten, sondern sie gab auch die Möglichkeit, über die Folgen der marxistischen Politik die Massen hinwegzutäuschen.

Bei der Lohnpolitik der freien Gewerkschaften war die Methode die, aufgrund der durch die marxistische Wirtschaftspolitik begünstigten Inflation...

Diese Auswirkungen der freigewerkschaftlichen Politik sind vorerst freilich nicht überall — auch der breiten Masse unbekannt geworden.

Der Personalabbau der Reichsbahn.

Der Sparauschuß des Reichstages behandelte gestern den Personalabbau bei der Reichsbahn.

Das Gesamtergebnis des Votumverfahrens wird zur Folge haben, daß bis zum 1. April 1924 der Personalbestand der Reichsbahn...

Bezüglich der durch die Einbruchsstöße infizierten Eisenbahnen kam zur Sprache, daß die Eisenbahninfektionen, denen die Namen aller Infizierten...

Die Finanzhilfen des preussischen Staates.

Die Landbundmittel der Dr. Winkler-Merseburg und Dr. von Winterfeldt (Wosdam 1) des Preussischen Landtages...

Die Fahnen wurden zum Teil gerollt auf Lastwagen vom Dom nach „Kryhalkpalast“ überführt.

Schwarz-weiß-rote Fahne Die Fahnen wurden zum Teil gerollt auf Lastwagen gefunden, die wohl keinen Platz mehr auf dem Wagen...

Waldmäand und traurig

ist, daß solche Ereignisse in Deutschland vorkommen können. Kein anderes Land der Erde würde sich so gegen die Männer benehmen...

Bei diesen Zusammenstößen hat auch um die Fahne des hiesigen Stahlwerks in Magdeburg ein Kampf stattgefunden.

angebildet haben, daß sie bis zum Februar 1923 die Hälfte der Holzsaftfelder in einzelnen Fällen sogar zwei Drittel bis zu 17 Monaten in Einzelgeleit (1) gefoltert hat.

Treffen die Angaben zu? Treffen sie zu, wie berichtet der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten...

Wie die Ruhrprodukte veräußert werden.

In einer der letzten Sitzungen des Unterhauses hatte Lloyd George darauf verwiesen, daß die im Ruhrgebiet beschlagnahmten metallurgischen Produkte...

Man hatte einen Mitverantwortlichen, der sich vor der Ruhrbesetzung mit der Lebensnahme des von Deutschland abgufüllenden Viehs beschäftigte...

Der französische Staat selbst kam natürlich nicht in den Besitz von Gold, sondern nur in den von Guldscheinen, die er selbstverständlich nicht bewerten kann.

Das Reichspräsidentenwahlresultat der deutschen Studentenchaft.

Berlin, 21. Januar. Die Reichspräsidentenwahl der deutschen Studentenchaft, zu der die genannten Korporationen aller Berliner Hochschulen...

Vertical text on the left margin, likely from another page or a scanning artifact.

